

[s.n.]

Autor(en): **Nietzsche, Fr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **2 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 6. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:

J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1033



Ständige Mitarbeiter:

Friß Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel,
Yverne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon
H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert
Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh.
Prof. Dr. J. Verwey, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der
F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.-
(für Mitglieder Fr. 1.50)

Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren
Raum 8 Rp.

Aufrecht geht mir beizeiten, oh meine Brüder, lernt
aufrecht gehn! Das Meer stürmt: viele wollen an euch
sich wieder aufrichten.

Fr. Nietzsche (Zarathustra).

Zurück zur Kirche!

Immer wenn die Zeiten trübe, hart und schwer sind,
dann ertönt kräftiger als sonst der Ruf durch die Lande:
«zurück zur Kirche!» Auch heute vernehmen wir diesen
Ruf und die katholische Presse unseres Landes befließt
sich alle Tage in wechselnder Form, dem Leser plausibel
zu machen, daß alles Unheil unserer Zeit seine Ursache im Ab-
fall des Volkes von der alleinseligmachenden Kirche habe,
und daß nur die Rückkehr zu ihr die Politik der Völker glät-
ten und die wirtschaftliche Krise überwinden könne.

Die Kirchenpolitiker spekulieren mit dieser Agitation
auf alle jene ungezählten Scharen, die noch schwach genug
sind, in den Zeiten bitterer Nöte *Trost* statt Abhilfe zu
suchen. So füllten sich zur Kriegszeit die Kirchen wieder
und so füllen sie sich heute wieder zur Zeit politischer Wir-
nisse und wirtschaftlicher Not. Es ist so, wie jüngst ein
Freund unserer Sache trefflich bemerkte: die Kirche ist mit
einem Glühwurm zu vergleichen, sie kann nur leuchten, wenn
es finster ist. Und heute spendet sie wieder billigen Trost
allen jenen, die nicht intelligent genug und nicht stark ge-
nug sind, um an die gesellschaftlichen Probleme unserer
Tage heranzutreten mit dem Willen, sie anzupacken und
tätig mitzuhelfen, sie zu lösen.

Und wir andern sehen diesem Treiben zu. Und viele
von uns gehen verächtlich an jenen Massen vorbei, die in
ihrer Dummheit und Schwäche trostsuchend zu den Pfaffen
pilgern, zu diesen selben Pfaffen, die die Waffen segneten
und den Krieg verherrlichten, der dieses namenlose Elend
über Europa brachte und unsere Kultur um ein Jahrhundert
zurückwarf. Die so von stolzer Höhe geistiger Freiheit ver-
achtend auf die Massen niederschauen, *welche zurück zur
Kirche fluten*, die bedenken wohl nicht, daß durch diese Be-
wegung jene *ungeheure Macht politischer Reaktion* unter
dem Banner der *römischen Kirche* entsteht, die der radika-
len Schweiz wieder einen Nuntius aufs Bundeshaus setzte,
die *überall schon ihre schwarzen Krallen nach unseren Schu-
len ausstreckt* und alle Positionen freigeistigen Ringens des
letzten Jahrhunderts bedroht.

Wir wissen es wohl, wie ungeheuer schwer es ist, und
daß es viel Mut und eine felsenfeste Ueberzeugung dazu
braucht, gegen den Strom zu schwimmen und wider die
Wölfe zu heulen. Aber daß es geschehen muß, das steht für
jeden von uns klar, der wachenden Auges und mit offenen
Ohren im Leben steht und die ungeheure Gefahr erkennt,
die der gesamten Menschheit im Rückfall in die Geistes-
nacht und Knechtschaft der Kirche droht. Wir müssen uns
den rückflutenden Massen entgegenstellen, den Pfaffen den
Weg vertreten und ihre Pläne zunichte machen.

Wie tun wir es? Wir tun es in erster Linie damit, daß
wir die «Geistesfreiheit» in die Häuser unserer Freunde und
Bekannteten bringen und dazu ein ernstes, aber freundlich ge-
sprochenes Wort. Nicht geringschätzig und von oben herab
dürfen wir mit den armen Opfern der schwarzen Spinne von

Rom sprechen, sondern mit warmer Anteilnahme ihnen
kopfklärend zur Seite stehen. Aber damit noch nicht genug.
Erinnern wir uns daran, daß in der revolutionären Epoche
der Jahre 1917–1919 viele sich der Fesseln der Kirche ent-
wunden haben. Wo sind sie heute? Ein großer Teil kehrt
wieder, weil noch zu schwach und zu wenig selbständig im
Geiste, zurück in die Bequemlichkeit geistiger Bemutterung
durch die «Alleinseligmachende», los und ledig jeder eigenen
Verantwortlichkeit vor Gewissen und Menschheit. Andere
stehen unschlüssig am Kreuzweg und nur wenige sind in
Kraft zu stolzer Geistesfreiheit herangewachsen. Diese
letzteren dürfen nicht als Einzelne für sich bleiben, wenn
sie nicht vom Strom überrannt werden und untergehen wol-
len. Schon der Selbsterhaltungstrieb zwingt sie zur Ver-
bindung mit den Gleichgesinnten, zwingt sie zur machtvol-
len Abwehr der Feinde der Freiheit, deren sie sich allein
nicht erwehren können. Diese Verbindung ist die *freigei-
stige Vereinigung*, der sich alle Gesinnungsfreunde an-
schließen sollten. In diese Vereinigung aber müssen wir
auch alle jene aufnehmen, die wankend am Kreuzwege ste-
hen, die allein noch nicht stark genug sind, den Lockungen
aller im Unterbewußtsein wachenden Eindrücke einer from-
men Kindheit standzuhalten. In der Geselligkeit der Gleich-
gesinnten, im Gedankenaustausch mit den Freien, im Ge-
nusse wissenschaftlichen Sonnenscheins schmelzen die sie
noch hemmenden Rudimente wie der Schnee beim Föhn-
hauch dahin und sie werden feste Stützen unserer Position.

Aber damit ist noch nicht alles getan, was wir unserem
kulturfördernden, vorwärtsstrebenden Bekenntnis schuldig
sind. Da strecken die lieben Kindlein aller Freigeister uns
die Arme entgegen und verlangen Freundschaft und Füh-
rung von uns durch alle die Fallen und Schlingen, die die
machtstrebende Kirche der Jugend legt, um sie einzufangen
in ihren Pferch und sie dort einzudrillen zu Truppen gei-
stiger, politischer und wirtschaftlicher Reaktion. Wir müs-
sen diesen Kindern im ethischen Unterricht Ersatz für den
Religionsunterricht schaffen. Wir müssen ihnen die Freunde
und Freundinnen geben, die sie an sonnigen Sonntag-
morgen in den «Gottesdienst» der freien Natur hinaus-
führen. Und wir müssen schließlich mit unerbittlich stren-
ger Kritik den üblen Gewohnheiten der Mütter dieser Kin-
der entgegentreten, die, vom äußeren Glanz der Kirche ge-
blendet, noch immer glauben, der Glaube sei der bessere Er-
zieher als das Wissen.

Wenn wir an diese Aufgaben herantreten, dann wird der
Kampf entbrennen, den wir zu bestehen haben um die Gei-
stesfreiheit wider die Pfaffen, und den wir gewinnen müssen!

J. S.

Die Zürcher Schulfrage.

Wir haben in Nr. 9 des I. Jahrganges vom Kreisschrei-
ben des zürcherischen Erziehungsrates Kenntnis gegeben,
worin einerseits die Lehrerschaft ermahnt wird, biblische
Geschichte zu erteilen, andererseits der katholischen Bevölke-
rung gesagt wird, daß ihr die bloße Sittenlehre nicht genü-
gen könne, indem ein nicht übernatürlich begründeter Mo-
ralunterricht gegen die katholische Lehre verstoße. Gleich-
zeitig wies der Erziehungsrat die katholischen Eltern darauf

